

Fig. 172.
Profile von Rundstäben und Hohlkehlen.

Bezüglich der Ornamentierung dieser beiden Grundelemente mag hier nochmals bemerkt werden, dass sie von der antiken wesentlich abweicht, indem der Rundstab in der Regel überhaupt nicht verziert oder nur quergeteilt wird und dass die Ornamente, welche die Hohlkehle schmücken sollen, nicht in die Fläche derselben eingehauen, sondern frei auf dieselbe gesetzt werden, wie schon in Fig. 157 gezeigt ist.

4. Die Interpunktionszeichen der Gesimse.

Die Fuge.

Wie durch die Naht die biegsamen Stoffe vereinigt werden, so verbindet die Fuge, die Uebertragung der Naht in Stein, die feste Steinform. Wie die Naht als Kunstform ausgebildet oder im Gegenteil ganz unterdrückt werden kann, um eine grössere Konstruktionseinheit zu schaffen, so geschieht auch mit der Fuge das Gleiche in der Baukunst. Die griechische Antike und die Gotik unterdrücken die Mauer- oder Quaderfuge ganz und lassen gern eine Mauer, eine Säule u. s. w. als aus einem Steine, als Monolith erscheinen. Die römische Baukunst und verschiedene Perioden der Renaissance machen dagegen die Fuge, man könnte fast sagen zur Hauptsache (Palazzo Pitti). Sie legen in die Verbindung des Materials, nicht in dieses selbst, den Hauptwert und bilden damit die Fuge zum Formelement heraus. Diese Ausbildung der Fuge geschieht durch eine Aufweitung der Lagerflächen nach aussen, wie Fig. 173 zeigt.

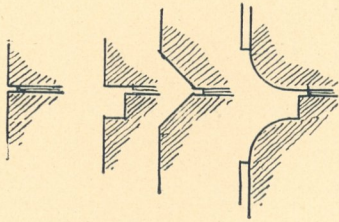


Fig. 173.
Fuge.



Fig. 174.
Ecke.



Fig. 175.
Nute.

Die Nute und Ecke.

Während die Fuge einen eminent konstruktiven Charakter hat, liegt im Gegensatz dazu der Zweck und die gewollte Wirkung der Nute und Ecke nur in ästhetischen Rücksichten. Die bisher erklärten Gesimselemente treten nicht jedes einzeln, sondern meist in vielfachen Verbindungen zu reichen Gesimsen vereint an den Bauwerken auf.

Sobald aber viele Einzelglieder zu einem abgerundeten Formgebilde vereinigt werden, müssen sie unmittelbar mit einander vereint, oder des Ausdrucks halber von einander getrennt werden.

In allen anderen Künsten giebt es ähnliche Fälle. Der Redner wird seine Gedanken durch Zeitpausen von einander trennen, um nicht monoton zu erscheinen und dem Hörer das Verfolgen der ausgesprochenen Gedanken zu erleichtern. Wie schwer würde der Sinn der Schriftsprache zu entziffern sein ohne eine richtige Interpunktion? Neben einander stehende Farben würden in der Dekorationsmalerei für das Auge ganz ineinander verschwimmen, wenn nicht die trennende helle oder dunkle Kontur dazwischen träte.

Stellt nicht die Natur, z. B. in der Form und Farbe des menschlichen Gesichtes dieselben Grundsätze der Trennung der einzelnen Teile voneinander auf? Fehlen in einem Gesichte die Augenbrauen oder Wimpern, oder sind diese nur in ihrer Farbe der Haut ähnlich und verschwinden dadurch scheinbar, so verliert das Auge den Ausdruck. Ebenso verhält es sich mit den mehr oder weniger scharf ausgeprägten plastischen Formen von Mund, Nase u. s. w.; der Kopf wird je nachdem verschwommen, nüchtern oder klar, charaktervoll erscheinen.

Dasselbe gilt von vielen Zusammensetzungen der Bauglieder, die mit oder ohne sichtbare Trennung klar oder verschwommen erscheinen. Manche haben ihrer Form nach eine solche Trennung nicht nötig, sie liegt schon in ihrer Linienführung begründet, andere können ohne dieselbe nicht zur Geltung kommen. Einige Stilperioden haben die Trennungsglieder, die Nute und Ecke, zu einer Hauptsache gemacht, andere hingegen vernachlässigen sie fast vollständig.

Diese Interpunktionszeichen in den Gesimsen der Architektur stellen sich dem Auge dar als helle oder dunkle, die Hauptform begleitende Linien. Die Ecke, Fig. 174, wirkt als helle, die Nute, Fig. 175, als dunkle Trennungslinie. Ohne Anwendung der einen oder anderen Form der Interpunktion werden die Glieder der Gesimse, besonders auf grössere Entfernung vom Beschauer, ineinanderlaufen und verschwimmen.

Wiederholung der Gesimselemente.

Wir haben somit gesehen, dass die Gesimselemente ihrer Entstehung nach in verschiedene Abteilungen zu trennen sind.

Die konstruktive Grundlage wird bei der Antike und der Renaissance durch die Quaderschichte, die rechtwinklig vortretende Platte gebildet, welche dem Material und der Technik der Steinbearbeitung entwachsen ist, (Nr. 1.) Schnur, Wulst und Band gehören der Textilkunst an. (Nr. 2, 3, 4.)

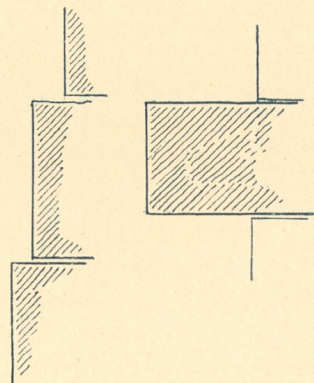
Es folgen die der Natur entnommenen Blattriehungen in ihren verschiedenen Beziehungen zu den Nachbarformen und ihren Umkehrungen, wodurch die typischen Veränderungen entstanden sind. (Nr. 5—11.)

Auch das Holz liefert zwei Motive, den Zahnschnitt und den Sparrenkopf. (Nr. 12, 13.)

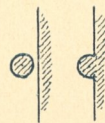
Diese dreizehn Elemente gehören zumeist den oben genannten Stilarten an. Die mittelalterliche Baukunst und speziell die Gotik ist in den Mitteln zur Erreichung des Zwecks viel einfacher. Abgesehen von der Grundlage, die in der ersten Abteilung die rechtwinklige, hier die schräggeschnittene Platte ist, bedient sie sich des Rundstabes und der Hohlkehle. (Nr. 14, 15, 16.)

Schliesslich folgen noch die drei untergeordneten Elemente, die nicht eigentlich durch ihre Form eine lebendige Thätigkeit ausdrücken, sondern dazu bestimmt sind, die Trennung oder Vereinigung der Konstruktionen oder der Gliederelemente dem Auge des Beschauers ganz klar zu machen, die Interpunktionen, die Fuge, die Nute und die Ecke. (Nr. 17, 18, 19.)

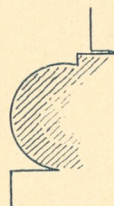
1. Die rechtwinklig zur Horizontale abgeschnittene Platte. Fig. 176.



2. Die Schnur. Fig. 177.



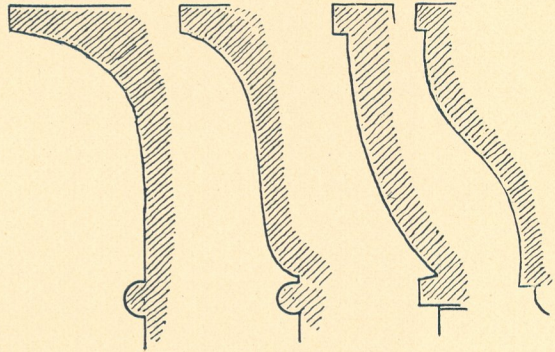
3. Der Wulst. Fig. 178.



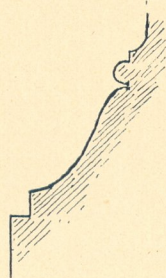
4. Das Band. Fig. 179.



5. Die Sima. Fig. 180.



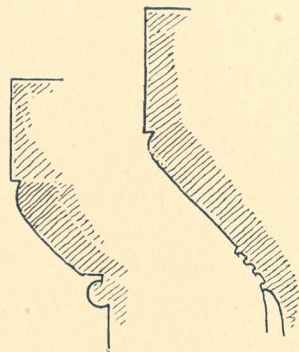
6. Die gestürzte Sima. Fig. 181.



7. Das Kyma. Fig. 182.



8. Der Eierstab und die Echinuslinie. Fig. 183.



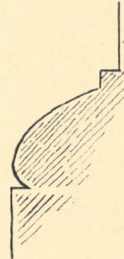
9. Der Blätterstab oder Karnies. Fig. 184.



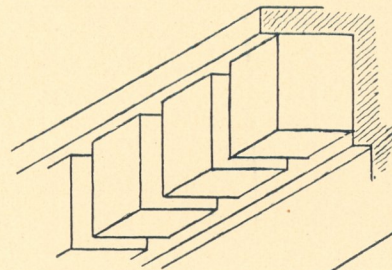
10. Der gestürzte Karnies. Fig. 185.



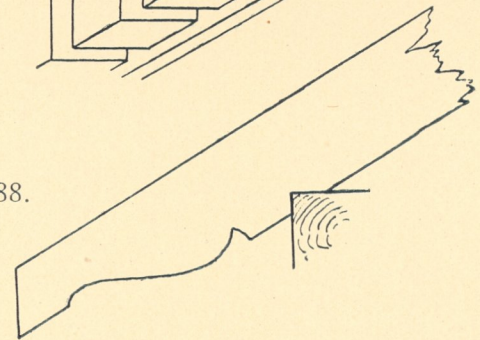
11. Der gestürzte Eierstab. Fig. 186.



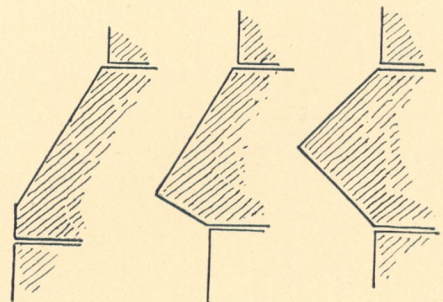
12. Der Zahnschnitt. Fig. 187.



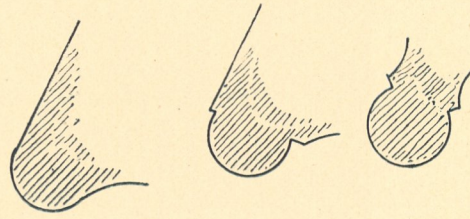
13. Die Konsole oder der Sparrenkopf. Fig. 188.



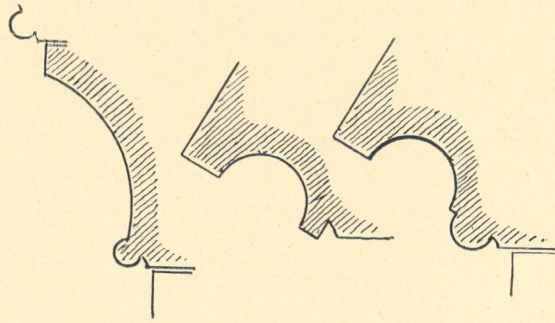
14. Die schräg abgeschnittene Platte. Fig. 189.



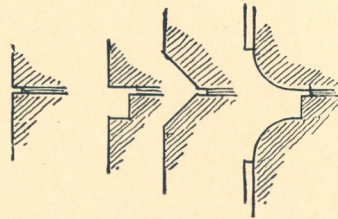
15. Der Rundstab. Fig. 190.



16. Die Hohlkehle. Fig. 191.



17. Die Fuge. Fig. 192.



18. Die Nute. Fig. 193.



19. Die Ecke. Fig. 194.



Mit diesen architektonischen Buchstaben oder Elementen können nun, je nach Material, Zweck und Oertlichkeit, alle Gesimse der abendländischen Baukünste hergestellt werden.